

### Zunehmende Kinderarmut in Deutschland? Studie zur Kinderarmut im Vergleich: 1984 und 1994

Weick, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weick, S. (1996). Zunehmende Kinderarmut in Deutschland? Studie zur Kinderarmut im Vergleich: 1984 und 1994. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 15, 1-3. <https://doi.org/10.15464/isi.15.1996.1-3>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# ISI

Informationsdienst Soziale Indikatoren

Sozialberichterstattung \* Gesellschaftliche Trends \* Aktuelle Informationen

**Nr. 15**  
**Januar 1996**

## **Zunehmende Kinderarmut in Deutschland?**

Eine **ZUMA**  
Publikation

**Studie zur Kinderarmut im Vergleich: 1984 und 1994**

„2 Millionen deutsche Kinder an der Armutsgrenze“ meldete die ARD-Tagesschau am 24.8.95 in den 20 Uhr-Nachrichten. Bereits am 17.8.95 wurde im ARD-Magazin Kontraste in einem Beitrag über Armut in Haushalten mit Kindern berichtet, daß 1,5 Millionen Kinder unter der Armutsgrenze leben würden, und am 25.8.95 wurde in der ARD-Tagesschau in einem Beitrag über eine UNICEF-Studie, von einer „zunehmenden Infantisierung der Armut“ gesprochen. Gemeint ist damit, daß ein steigender Anteil von Kindern in Haushalten lebt, die von Armut betroffen sind. Dieser Artikel soll einen Beitrag dazu leisten, Aussagen zu diesem Thema auf eine empirische Grundlage zu stellen. Da es sich bei Armut um ein normatives Konzept handelt, erscheint es auf dem Hintergrund dieser öffentlichen Diskussion wichtig, klar herauszustellen, welche Berechnungsweisen diesen Aussagen zugrunde liegen. In Industrieländern stellt das Einkommen die zentrale Ressource für Konsummöglichkeiten, aber auch die Teilnahme an weiten Bereichen des öffentlichen Lebens dar. Von besonderem Interesse ist das gesamte Einkommen von Haushalten, das letztendlich den Haushaltsmitgliedern zur Verfügung steht. Das beinhaltet die verschiedenen Einzeleinkommen aller Haushaltsmitglieder (z.B. Arbeitseinkommen, Renten, Kindergeld, Sozialhilfe u.a.). Unterschiedliche Haushaltsgrößen werden meist durch eine Bedarfsgewichtung berücksichtigt. Der Bedarfsgewichtung liegt die Annahme zugrunde, daß in größeren Haushalten - als gemeinsam wirtschaftende Einheiten - der finanzielle Bedarf pro Haushaltsmitglied geringer ist als in kleinen Haushalten, um ein gleichwertiges Wohlstandsniveau zu erzielen.

### **Inhalt**

<b>Zunehmende Kinderarmut in Deutschland? .....</b>	<b>1</b>
<b>Kindheit im sozialen Wandel .....</b>	<b>3</b>
<b>Zunehmende Arbeitsmarktintegration bei anhaltender sozialer Segregation .....</b>	<b>7</b>
<b>Soziologiekongreß 1996 in Dresden .....</b>	<b>11</b>
<b>Medienpluralität geht nicht auf Kosten der Printmedien .....</b>	<b>12</b>
<b>Wohlfahrtsmessung - Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel .....</b>	<b>16</b>

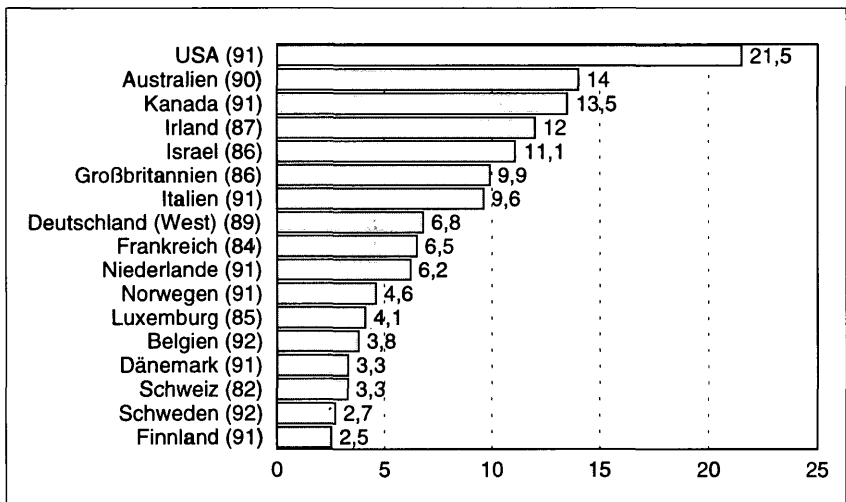
#### **Deutsche Kinderarmutsquote im europäischen Mittelfeld**

Für eine Bewertung von Quoten zur relativen Einkommensarmut ist eine Einordnung im internationalen Kontext - bei gleicher Berechnungsweise sehr nützlich. Smeeding und Rainwater (1995) haben in einer neueren Studie Kinderarmutsquoten auf der Basis von Umfragedaten für verschiedene westliche Industrieländer vorgestellt. In die Bedarfsgewichtung gehen die Familiengröße und das Alter des Familienvorstandes ein (vgl. Grafik 1). Als arm definiert werden nun Familien, deren Einkommen unter der Hälfte des Medians des bedarfsgewichteten Familieneinkommens liegen. Die Kinderarmutsquote stellt den Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien unter der

Armutsgrenze dar. Die so berechnete Quote für die Bundesrepublik ist niedriger als bei anderen Berechnungsverfahren, die sich z.B. an das Bundessozialhilfegesetz bei der Bedarfsgewichtung anlehnen und außerdem nicht den Median, sondern das arithmetische Mittel (50 %) als Bezugsgröße für die Abgrenzung von relativer Armut benutzen.

Im internationalen Vergleich fallen die skandinavischen Wohlfahrtsstaaten sowie Belgien und die Schweiz mit sehr niedrigen Kinderarmutsquoten auf. Die westeuropäischen Staaten, außer Irland, weisen eine Quote unter zehn Prozent auf. Westdeutschland befindet sich mit 6,8 % im europäischen Mittelfeld. Höhere Quoten haben Italien mit 9,6 % und das Vereinigte Königreich mit 9,9 %, während

**Graphik 1: Kinderarmutsquoten in verschiedenen westlichen Industrieländern**



Erhebungsjahr in Klammern ( )

Quelle: Rainwater L., Smeeding T.M.: Doing Poorly: The Real Income of American Children in a Comparative Perspective. Luxemburg Income Study, Working Paper No. 127; Tabelle 2.

Frankreich und die Niederlande eine geringere Quote als Westdeutschland aufweisen. Auffallend ist die hohe Kinderarmut in den USA mit über 21 % - trotz eines vergleichsweise hohen Bruttozonalproduktes pro Einwohner auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene. Die geringeren wohlfahrtsstaatlichen Transferleistungen an bedürftige Haushalte, aber auch die große Einkommensungleichheit sind offenbar Faktoren, die für die hohe Quote in den USA entscheidend sind. Bemerkenswert ist, daß die Schweiz, trotz hoher Ungleichheit in der Einkommensverteilung, nur eine geringe Kinderarmut aufweist.

**Keine Zunahme der Kinderarmut in den letzten zehn Jahren**

Gibt es eine „zunehmende Infantisierung der Armut“? In den USA haben neben anderen Studien Rainwater und Smeeding (1995) seit Anfang der siebziger Jahre (13,1 %) eine erhebliche Steigerung der Kinderarmut bis Anfang der neunziger Jahre (21,5 %) mit Einkommensdaten festgestellt. Diese Entwicklung hat in den Vereinigten Staaten zu einer breiten wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion geführt. Auch die amtliche Statistik veröffentlicht dort regelmäßig Daten zur Kinderarmut. Die Aussagen in den Medien für die Bundesrepublik Deutschland beruhen dagegen nicht auf einer so breiten empirischen Basis. Daten der Sozial-

hilfestatistik zeigen, daß die Zahl der Kinder, die Sozialhilfe erhalten (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt), seit Anfang der achtziger Jahre erheblich gestiegen ist. Dabei handelt es sich allerdings mehr um Anstrengungen zur Armutsbekämpfung als um die Beschreibung von Armut.

Im Folgenden werden Untersuchungen zur Kinderarmut im Zeitvergleich von 1984 und 1994 dargestellt. Als Datengrundlage für diese Berechnungen dient das Sozio-ökonomische Panel, eine bevölkerungsrepräsentative Wiederholungsbefragung, die seit 1984 jährlich in den alten Bundesländern bei deutschen und ausländischen Haushalten durchgeführt wird. Seit 1990 wird auch Ostdeutschland (damals noch DDR) in die Längsschnittuntersuchung einbezogen. Die Berechnungen wurden für alle Haus-

haltsmitglieder in deutschen und ausländischen Haushalten durchgeführt. Zunächst wurde auf Haushaltsebene das Äquivalenzeinkommen und seine Verteilung berechnet. Da sich die weiteren Analysen auf Kinder beziehen, wurden als Untersuchungseinheiten nur Personen unter 18 Jahren berücksichtigt. Besonders um eine Vergleichbarkeit im internationalen Rahmen zu gewährleisten, wurde hier die Berechnung der Armutsquoten in Anlehnung an die Studie von Smeeding und Rainwater (1995) gewählt (weniger als 50 % -Medianwert bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen; vgl. Tabelle 1).

1984 lebten von den deutschen und ausländischen Kindern im früheren Bundesgebiet 6,1 % unter der Armutsschwelle. 1994 waren im gesamten Bundesgebiet nach der Wiedervereinigung 5,1% der Kinder arm. Das entspricht etwa 810 000 Kindern gegenüber 669000 Kindern 1984. Insgesamt ist somit zwar ein Anstieg der absoluten Zahl bei der Kinderarmut festzustellen - der Anteil hat sich allerdings nicht erhöht. Kinder in Haushalten mit deutschem Haushaltsvorstand waren 1984 mit einem Anteil von 5,8 % etwas weniger von Armut betroffen als Kinder mit ausländischem Haushaltsvorstand (8,8 %). Unterscheidet man für das Jahr 1994 verschiedene Bevölkerungsgruppen, waren Kinder in Ostdeutschland mit einem Anteil von 9,9 % stärker von Einkommensarmut betroffen als in Westdeutschland. In den alten Bundesländern betrug die Kinderarmutsquote 1994 für Kinder mit deutschem Haushaltsvorstand 3,7 % und für Kinder mit ausländischem Haushaltsvorstand 5,1%.

Zunehmend mehr Kinder leben bei einem alleinerziehenden Elternteil. Diese Entwicklung trägt auch zur Armut bei Kindern bei. So lebten 1984 in der Bundesre-

**Tabelle 1: Kinderarmut in der Bundesrepublik 1984 und 1994**

	Anteile in %			
	1984 West	1984 Gesamt	1994 West	1994 Ost
alle Kinder	6,1	5,1	3,8	9,9
Kinder von Alleinerziehenden	34,6	25,0	22,2	34,6
deutscher Haushaltsvorstand	5,8	5,1	3,7	9,9
ausländischer Haushaltsvorstand	8,8	5,0	5,1	-

Datenbasis: Sozioökonomisches Panel: Querschnitte Wellen 1 + 11

publik von allen Kindern unter der Armutsschwelle 43 % bei einem alleinerziehenden Elternteil - 1994 waren es 46 %. Das Leben in unvollständigen Familien und Kinderarmut hängt somit eng zusammen. Mit der Ausbreitung dieser Lebensform ist die Wahrscheinlichkeit „arm“ zu sein innerhalb dieser Gruppe jedoch gesunken: 1984 lebten noch 35 % aller Kinder mit alleinerziehendem Elternteil unter der Armutsschwelle, 1994 waren es dagegen 25 %. Das dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß hier eine zunehmende Inanspruchnahme von Sozialhilfe festzustellen ist: 1984 bezogen noch 53 % der Kinder in Alleinerziehendenhaushalten Sozialhilfe, 1994 waren es bereits 71 % - was wohl auch eine weitere Ausdehnung der Kinderarmut verhindert hat. Im ostdeutschen Transformationsprozeß hat sich allerdings im Zusammenhang mit der hohen Arbeitslosigkeit und dem Wegfallen umfassender Kinderbetreuungseinrichtungen die Armut vor allem in Haushalten von Alleinerziehenden deutlich erhöht. 1994 befanden sich von den Kindern in den neuen Bundesländern, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben, 34,6 % unterhalb der Armutsschwelle.

Während nun Alleinerziehende in verstärktem Maße Unterstützung durch Sozialhilfe erfahren, kommt diese Unterstützung in anderen Familienformen mit Kindern seltener vor. So findet man, daß zu beiden Untersuchungszeitpunkten jeweils mehr als zwei Drittel aller Kinder in Haushalten unter der Armutsschwelle keine Sozialhilfe erhielten. Dabei zeigt sich, daß Kinder in Haushalten mit Sozialhilfebezug Mitte der neunziger Jahre seltener unter die Armutsgrenze absanken als noch Mitte der achtziger Jahre: 1994 lebten 33 % der Kinder in Haushalten, die Sozialhilfe bezogen, gleichzeitig auch unterhalb der Armutsschwelle, 1984 waren es noch 57 %. Das Instrument Sozialhilfe hat demnach zur Bekämpfung von Kinderarmut an Wirksamkeit gewonnen.

Armutsquoten hängen in starkem Maße von der zugrundeliegenden Berechnungsweise ab. Bei einer Vorgehensweise, wie sie hier eine international vergleichende Studie vorgibt, erscheint die Kinderarmut weniger dramatisch als es verschiedene Berichte in den Medien befürchten lassen. Der Vergleich mit den skandina-

vischen Ländern zeigt dennoch, daß Kinderarmut erfolgreicher bekämpft werden kann als dies in der Bundesrepublik geschieht. Die starke Zunahme von Kinderarmut bei Alleinerziehenden in Ostdeutschland macht aber deutlich, daß neben wohlfahrtsstaatlichen Transferleistun-

gen auch Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine wichtige Komponente in der Bekämpfung von Kinderarmut darstellen.

Stefan Weick, ZUMA  
(Tel. 0621/1246-245)

## Kindheit im sozialen Wandel

### Der „Bericht zur Situation der Kinder in Baden-Württemberg“

**Kinder sind von sozialen Veränderungsprozessen direkt betroffen – die hohe Zahl der Arbeitslosen, Veränderungen in den Formen familiären Zusammenlebens, der Wandel in den Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt, die Zunahme des Individualverkehrs sind nur einige Beispiele dafür. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Lebenswelten und der Alltag von Kindern je nach regionalen, sozialen, gruppen- und geschlechtsspezifischen sowie individuellen Faktoren ganz unterschiedlich darstellt. Insofern spiegelt auch die Lebenssituation von Kindern die „neue“ Unübersichtlichkeit, die häufig beschriebenen Individualisierungsprozesse und den Zerfall übergreifender sozialer Strukturen wider. Um so dringender ist die differenzierende Analyse der tatsächlichen Lebensbedingungen der Kinder. Der „Bericht zur Situation der Kinder in Baden-Württemberg“ leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag. Der folgende Artikel gibt einen Überblick über die Zielsetzung, die Vorgehensweise und einige wesentliche Ergebnisse des Kinderberichts, der vom Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst des Landes Baden-Württemberg im August 1995 veröffentlicht wurde.**

#### Lebenswirklichkeit und Problemlagen von Kindern vielfältig

Zielvorgabe für die Erstellung des Kinderberichts war es, eine möglichst umfassende, aktuelle und nach unterschiedlichen Lebenslagen differenzierte Darstellung der Lebenssituation von Kindern in Baden-Württemberg zu leisten. Eine derartige zusammenfassende Betrachtung bietet die Grundlage für die Entwicklung politischer Handlungsperspektiven und für die konzeptuelle und organisatorische Weiterentwicklung der Angebote der Jugendhilfe. Darüber hinaus war es ein wesentliches Anliegen, das Interesse der Öffentlichkeit an der Lebenssituation von Kindern zu wecken und wachzuhalten und den Belangen von Kindern öffentliche Aufmerksamkeit zu sichern. Die Erarbeitung und Bewertung kurzfristig umsetzbarer Handlungsalternativen oder die Prüfung der Wirksamkeit und der „Nachfrageorientierung“ entsprechender Maßnahmen war dagegen nicht das vorrangige Ziel des Kinderberichts.

Die Ausführungen im Kinderbericht beruhen im wesentlichen auf der Analyse vorliegender Daten. Dabei wurden sowohl Angaben aus der amtlichen Statistik genutzt wie auch Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Arbeitsbereichen. Aussagen von Kindern wurden ebenfalls einbezogen. Zusätzlich wurde eine Gemeindevollerhebung durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragung sind in den einzelnen Kapiteln des Kinderberichts eingearbeitet.

Im ersten Teil des Kinderberichts wird die demographische Entwicklung analysiert. Die Darstellung der Situation der Kinder in wichtigen Lebensbereichen (Familie, wirtschaftliche Situation, Kinder und Arbeitswelt, Wohnen, Gesundheit, Tagesbetreuung, Schule und Freizeit) ist das Thema des zweiten Teils. Der dritte Teil beschäftigt sich mit Kindern, die besondere Hilfen brauchen: Kinder ausländischer Herkunft, Kinder mit Behinderungen, Kinder mit psychosozialen Auffälligkeiten und psychischen Erkran-